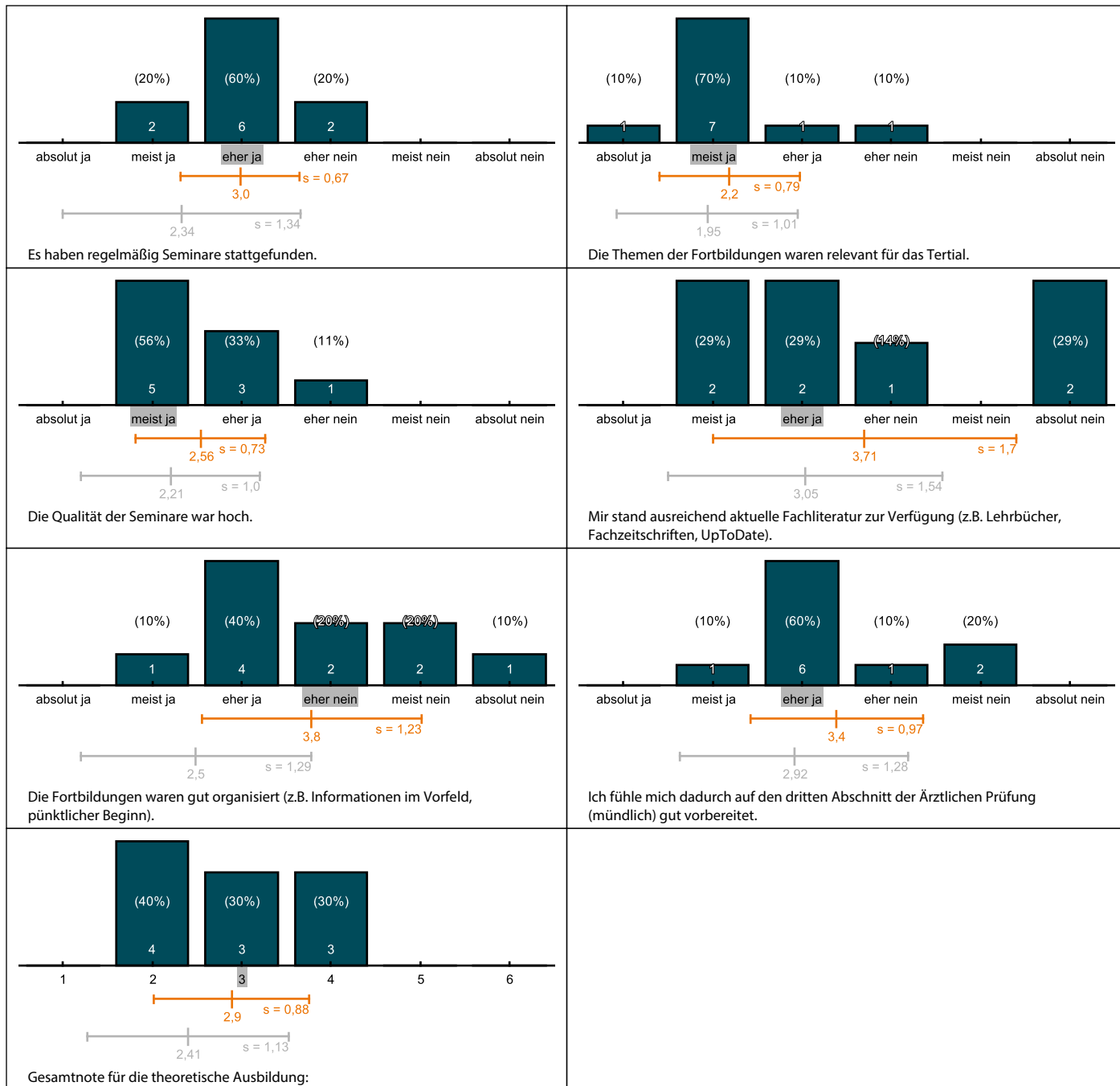


Auswertung zum Tertial Innere Medizin Sana Kliniken Ostholstein (Klinik Eutin)

Liebe Dozentin, lieber Dozent,
 anbei erhalten Sie die Ergebnisse der Evaluation Ihres PJ-Tertials.
 Zu diesem Tertial wurden 10 Bewertungen abgegeben.
 Erläuterungen zu den Diagrammen befinden sich am Ende dieses Dokuments.
 Mit freundlichen Grüßen,
 Das Evaluationsteam

Online-Evaluation des Praktischen Jahres Theoretische Ausbildung

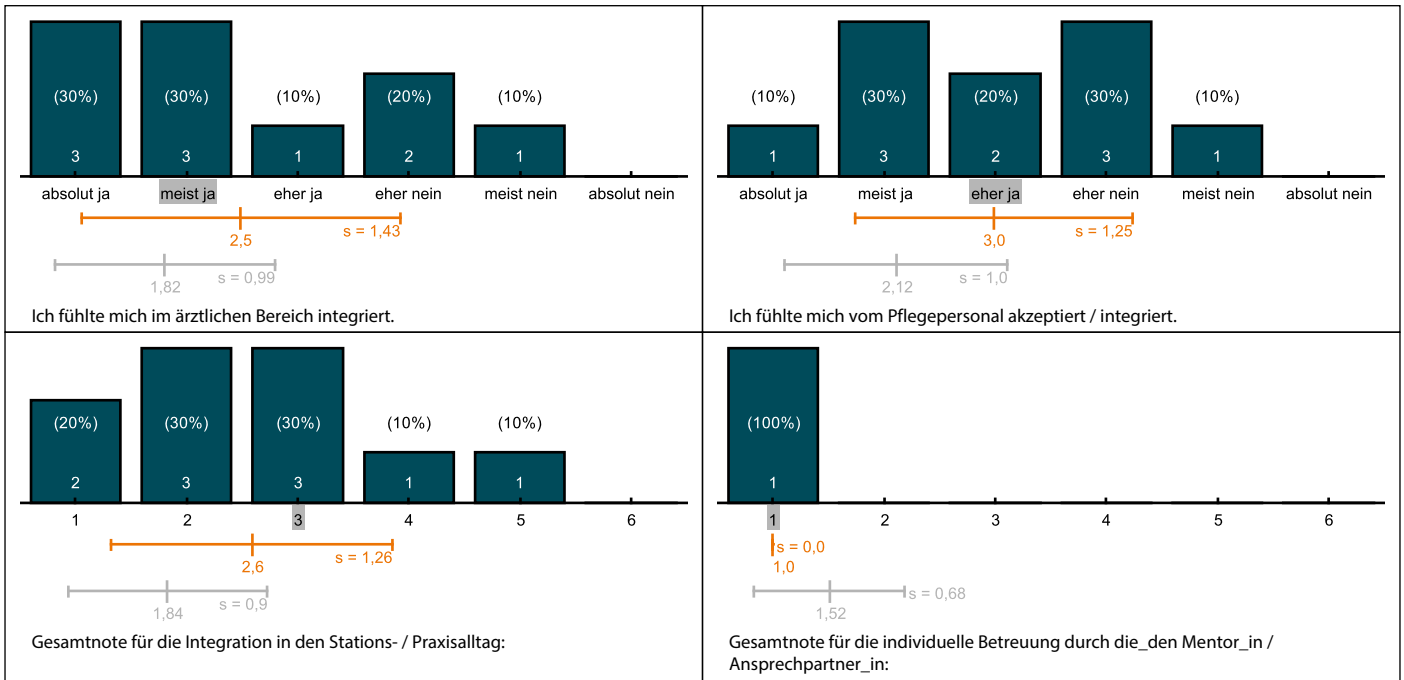


Praktische Ausbildung



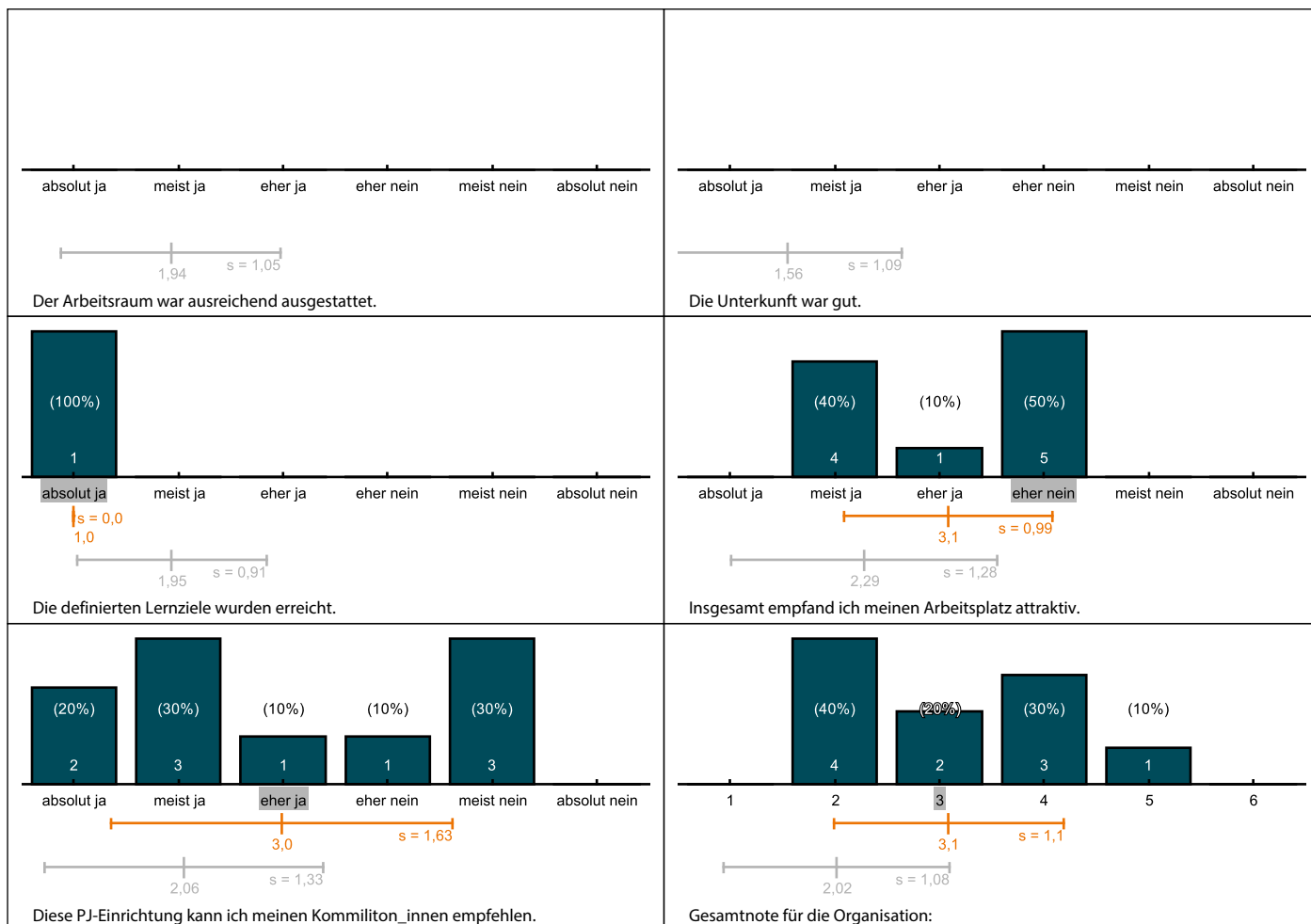
Integration in Stationsalltag / Betreuung





Organisation / Allgemeines





Anregungen zum PJ

Was war gut und sollte beibehalten werden?

- Arbeitsbeginn gegen 7.30 Uhr anfängt (für mit dem Zug Anreisende 7.45 Uhr).
Drei Mal die Woche gab es einen PJ Unterricht (Dienstag + Donnerstag Innere, Mittwochs Chirurgie), der eigentlich durchschnittlich recht gut war.

Notaufnahme:

Ein „Highlight“ in Eutin, da man hier recht selbstständig arbeiten darf und mit vielen der größtenteils motivierten Oberärzte Patienten direkt besprechen darf. Jedoch nahm auch hier wie so oft keiner der Assistenzärzte seinen Lehrauftrag wahr. Falls man doch mal das Glück hatte und einem etwas erklärt wurde, wurde eher belehrt als gelehrt. Bei Arztbriefen gab es hier außerdem viele Eigenarten bei deren Erlernung man häufig mehr Zeit verbrachte als mit dem Verstehen der Behandlungswege. Dennoch lernte ich hier einen recht sicheren Umgang mit üblichen EKG's und wenn die Arbeitsbelastung sich in Grenzen hielt war auch ein lockeres und informatives Gespräch mit Kollegen möglich. PJler nach mir machten bessere Erfahrung mit anderen Assistenzärzten, weshalb es sich hier definitiv nochmal lohnt einen eigenen Eindruck zu machen.

- Das Team war wirklich sehr nett, sodass ich mich sofort gut aufgehoben und integriert gefühlt habe. Generell konnte ich sehr selbstständig arbeiten, hatte dabei aber immer einen festen Ansprechpartner. Die Oberärzte haben sich mit den Fortbildungen viel Mühe gegeben und es waren einige herausragende Seminare dabei, besonders zur Antikoagulation. Mir persönlich haben die Rotationen auf die Notaufnahme und die Intensivstation fachlich am meisten gebracht. Ich konnte außerdem sehr flexibel in den Spätdienst tauschen, wenn ich tagsüber Termine hatte.
- Der Umgang mit den PJlern ist in diesem Haus toll. Ich habe mich von allen wertgeschätzt gefühlt und die Rücksichtnahme auf die Bahnankunftszeiten bei Arbeitsbeginn ist wirklich nett!
- Die Menschen sind größtenteils ausgesprochen freundlich und erklären gerne.

Wenn sonst nichts zu tun ist, kann man immer in die Funktionsabteilung gehen und bei Untersuchungen zuschauen.

Man kann Spät- und Wochenenddienste gegen Freizeitausgleich mitmachen. Hier kann man oft selbstständig arbeiten.

- Die Oberarzt und Facharztbetreuung auf der Notaufnahme sowie Intensivstation war gut.
Meistens regelmäßiger Unterricht.
Probe Examen für Chirurgie war sehr nett gemacht.
- Eine sehr gute kollegiale Atmosphäre.

Gut organisierter Rotationsplan, zB. auch auf Intensivstation.

Möglichkeit auch mal in die Funktionsabteilungen zu gehen war vorhanden.

Vor allem in der Notaufnahme eigene Patientenbetreuung und meistens schnell Ansprechpartner vorhanden gewesen.

- Sehr gute Integration ins junge Ärzteteam, relativ flache Hierarchien, Oberärzte kennen PJler, Möglichkeit viel selber zu machen und Patienten selbstständig mit Oberärzten durchzusprechen. 400 Euro Aufwandsentschädigung, dafür Mithilfe bei den Blutentnahmen
- sympathisches Team
 - Freundliche Ober- und Chefärzte, die immer ein Ohr für Fragen offen hatte
 - "Kurze Wege" - bei fachlichen Fragen konnte meist unkompliziert der OA / CA angerufen werden.
 - Regelmäßige Mittagspause
 - Freundlicher Empfang

Was war nicht so gut und sollte verändert werden?

- 1. Katastrophales IT-System, dadurch war eine meiner dauerhaftesten Aufgaben die Radiologie-Befunde in die Arztbriefe ABZUSCHREIBEN.

2. Mindestens genauso katastrophales Patientenmanagement bzgl. Akte und Kurve: Ständig fehlten besagte Radiologie-Befunde, Laborbefunde aus Plön und alles, was eben noch auf Papier da durch die Gegend gefaxt wurde. Dadurch PJler-Tätigkeit--> Befunde suchen, rumtelefonieren....

3. Ich musste unglaublich viel Blutentnahmedienst spielen. Das nervt und ist aus meiner Sicht unakzeptabel (auch wenn, schon klar, die bereits arbeitenden KollegInnen "das früher auch machen mussten"). Wochenlang jeden Tag 3-5 Stunden Blut abnehmen ist einfach nicht in Ordnung.

4. Das angebotene Mittagessen ist qualitativ unterirdisch UND sollte für PJler, trotz "Gehalt", kostenlos oder für einen symbolischen Euro zu haben sein (man darf nicht vergessen, dass man 400 Euro bekommt: davon gehen 100 für die Bahn drauf und man hat KEINEN PJ-Tag).

Fazit:

Wenn ich mit netten KollegInnen unterwegs war, die mich auch was machen ließen (Da geht schon einiges! Aszites punktieren usw.)war alles gut - da erträgt man das ewige Befunde ABTIPPEN, SUCHEN und SORTIEREN und das notorische herumtelefonieren (z.B. wegen verloren gegangener Befunde).

Wenn man mit unsympathischen Leuten unterwegs war, die einen nur als Laufbursche genutzt haben: Dann wird es schwierig und der Frust so groß, dass man einfach nur weg will.

Eutin braucht eine neue Organisation mit neuer IT und gestrafften, standardisierten Abläufen.

Dann klappt das auch mit den PJlern.

- Ärzte und Pflegepersonal durch Personalmangel deutlich überlastet, wenig Fachärzte, inhaltlich wenig Feedback, wenig Gelegenheit, Fragen zu klären, auch wenn Assistenten ihr Bestes gegeben haben, einem Fragen zu beantworten und sich sehr dankbar gezeigt haben, wenn man Arbeit abgenommen hat. Assistenten werden ins kalte Wasser geschmissen, dadurch wenig Zeit für Studentenausbildung
- Der PJ-Unterricht findet eher selten statt und auch nur, wenn man jemanden findet, der sich die Zeit nimmt. Es gibt zwar einen Terminplan, der wird aber nur selten eingehalten.

Es kommt öfter vor, dass man während der Visite für andere Tätigkeiten (Blutabnehmen etc.) "abkommandiert" wird.

Man bekommt keinen Schlüssel für die Intensivstation, obwohl es eine vierwöchige Rotation dorthin gibt.

- Es wäre toll, wenn die PC-Zugänge bereits bei Tertialbeginn fertig wären, dann könnte man von Anfang an besser mitarbeiten.
- Für die Zugfahrt gehen monatlich von den 400€ Aufwandsentschädigung etwa 96€ drauf und Essen ist für PJler nicht frei und dies schlägt pro Tag sonst mit 4,20€ zu Buche (Auswahl meist nur nicht vegetarisch). leider fiel der PJ Unterricht auch sehr häufig aus. Es gab außerdem keinen Spind (erst nach dem forcierten Anhängen eines eigenen Schlosses), keinen Chip um die Türe zum einzigen BGA-Gerät im gesamten Haus zu öffnen. Keinen Schlüssel zur Umkleide.

Intensivstation:

Übliche Aufgaben sind hier Telefonate mit Laboren um Mibi Befunden hinterher zu telefonieren und zu erfragen ob „schon etwas gewachsen ist.“ Außerdem soll man hier große Übersichten zu Mibi Befunden ausfüllen bzw. Antibiotika Therapien und diese vor die Befunde heften. Die Untersuchung der gesamten Station ist auch Aufgabe des PJlers, aber leider hier ohne wirkliches Feedback wenn man auffällige Befunde vorstellte. Zwar soll man auch einen ZVK legen bzw. hier auch mal eine Pleurapunktion machen dürfen, aber wenn viele Assistenten da sind wird es schwierig. Ich durfte nur einige Male anreichen und sonst nur oben genannte Tätigkeiten ausführen.

Station:

Auf einer Station in Eutin gibt es eine Blutentnahmekraft die täglich bis 12 Uhr im Haus ist, auf der anderen bis 10 Uhr von Montag bis Mittwoch. Praktisch ergibt sich aus diesem Umstand, dass der PJler natürlich auch hier wieder gerne als kostengünstige Arbeitskraft gebucht wird und auch mal gerne von einer anderen Station angerufen wird um Blut entnehmen und Zugänge legen. Wenn es ganz schlecht läuft verpasste man auf einer der Stationen dadurch auch gerne Mal die Visite und das auch für Patienten, die man hier selbst Betreuen sollte. Tätigkeiten, die einem den späteren Arbeitsalltag näher bringen sollten waren eigentlich häufig nur nette Ideen. So wurde eigentlich vom ersten Tag an versprochen, dass man selbst ein Zimmer betreuen sollte. Im Endeffekt sah dies jedoch so aus, dass Assistenzärzte sich die Patienten und die Ideen des PJlers nicht anhörten und ihm auch hier wieder erzählten was zu tun war. In der Visite wurde man häufig wenig bis gar nicht eingebunden (wieder Assistenzarzt abhängig). Sicherlich war hier meine Motivation auch schon auf dem Tiefpunkt. Tätigkeit hier war außerdem das Schreiben von Arztbriefen was aber irgendwann in das Zusammenkopieren von Befunden (bis zum ab schreiben! an der Tastatur von MRT bis CT Befunden) ausartete und dies auch gerne für Patienten, die man nicht kannte.

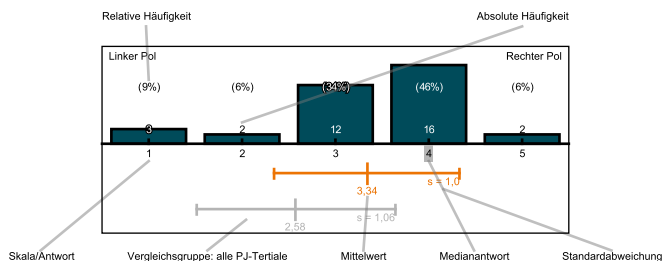
Fazit: Insgesamt hätte ich auf die Erfahrungen in Eutin auch gerne verzichten können. Schade bei dem eigentlich netten Team, welches sich einem nur sehr geringen Lehrauftrages bewusst ist und diesen sicherlich auch wegen Zeitmangels auf den PJ Unterricht verschiebt. Außerdem wurde den PJlern einfach zu wenig zugetraut, überraschend wenn man bedenkt, dass man in einigen Monaten bereits als Kollege auf der selben Station arbeiten könnte. Eutin würde aktuell wegen einer momentan sehr chaotischen Organisation von mir keine Empfehlung bekommen.

- Generell sollten mehr Computer angeschafft werden, sodass ein fester Arbeitsplatz für die Studenten zur Verfügung steht. So könnte man parallel zu den Ärzten arbeiten, was sicherlich für beide Seiten von Vorteil wäre.
- Die Seminare sind recht häufig ausgefallen. Ich würde lieber ein paar Seminare weniger anbieten, die dafür aber auch regelmäßiger.
- Grundsätzliche Organisation und Kooperation mit Hausfremden Abteilungen (zB. CT und "Plön"-Labor) häufig nicht gut organisiert bzw. praktikabel. (Berichte abtippen, hinterhertelefonieren,...)

Es waren keine Arbeitsplätze für Studenten vorhanden, was aber für die Tätigkeiten sehr sinnvoll gewesen wäre.

- Keine Oberarzt/ Chefarzt- Visite auf Station. (Nur Nachmittags OA Visitenkurve)
- U.a. Betreuung durch Assistenzärzte die gerade approbiert haben. (Die haben das gut gemacht.) Ich denke ein Lerneffekt wäre durch einen Facharzt stärker gegeben.
- Blutentnahmen etc. mussten oft durch uns PJler ins Labor gebracht werden.
- Schlechtes Essen in der Kantine (Wenig Auswahl und teuer)

Legende



Bei Anregungen, Kritik und Rückfragen zur Evaluation wenden Sie sich bitte an
 Linda Brüheim, Tel. 0451 - 3101-1200, E-Mail: evaluationen@uni-luebeck.de